Karl May und sein Winnetou

In Rathen feiern sie fröhliche Urständ

In dem sächsischen Kurort Rathen, dort wo die Berge der Sächsischen Schweiz aufsteigen und in ihren bizarren Formen an die Tafelberge und die Cañons im Westen der USA. erinnern, werden heuer schon zum zweiten Male den ganzen Sommer über die Karl-May-Festspiele inmitten einer prächtigen Landschaft aufgeführt. Wie drüben in den Rocky Mountains zu beiden Seiten des Colorado die Felsen jäh aufragen, tiefe Schluchten bilden und große Bäume aus den Cañons in die Höhe streben, so hat die Natur auch dort in der Sächsischen Schweiz – wenn auch in kleinerem Maßstab – eine eigenartige Felsenbühne als gewachsenen Schauplatz für das eindrucksvolle Spiel geschaffen. Sonderzüge streben dorthin mit vielen Tausenden von Menschen, die sich aus der spannenden Lektüre ihrer Jugendzeit eine reizvolle Erinnerung bewahrt haben. Der Phantasie bleibt hier wirklich der weiteste Spielraum, sich auszudenken, wo und wann, ob unter der Bettdecke – damit die lieben Eltern nichts merken sollen – oder an irgendeinem verschwiegenen Ort, mit klopfendem Herzen die bangen Schicksale Old Shatterhands und Winnetous verfolgt wurden. Nicht wenige Männer mögen es sein, schon in den besten Jahren stehend, die auch heute noch einen aus der Schülerbibliothek entnommenen oder von einem Freund gepumpten Band „Winnetou“ am Abend lesen, wenn der Bub längst im Bett ist. In vollem Verständnis für diese Bücher, die bereits dem Jungen mit neun und zehn Jahren Freude machen, kauft mancher Vater Karl-May-Bände mit dem heimlichen Hintergedanken, selbst davon zu profitieren.

Wahrheit und Dichtung

Wir erinnern uns der Zeit, da um diese Schöpfungen des genialen, phantasiebegabten Dichters ein erbitterter Streit entstand, da man es ihm sehr verargte, daß er sie schrieb, bevor er selbst noch dort im Westen gewesen war und in Kleinasien oder sonst irgendwo in Kurdistan oder in der Sahara, wo überall die Kinder seiner dichterischen Muse spielten. Als man Karl May einen Prahler hieß, weil er von Winnetou als seinem Freund und vom Hernystutzen, der Silberbüchse oder dem Bärentöter schrieb. Als man glaubte, diese Lektüre sei Gift für die Jugend, obgleich des Dichters geographisches Wissen all die Orte mit sorgfältiger und treffender Genauigkeit zu kennzeichnen vermochte. Man würde vielleicht erstaunt sein, wenn man untersuchen würde, wie viele von uns durch seine Bücher überhaupt erst von Ländern und Menschen erfuhren, von denen sie sonst kaum je gehört hätten.

Die Ethik in seinen Büchern

Heute ist das anders. Man hat die Ethik erkannt, die in den Schöpfungen Karl Mays liegt, den Sieg des Guten über das Böse. Die Fragen „Hat Winnetou gelebt?“, „Ist Karl May gereist?“, „Gibt es den Henrystutzen?“ haben – auch wenn sie naturgemäß bei jedem Jungen auftauchen – nur noch sekundäre Bedeutung. Hört man dann, daß Karl May die meisten seiner Bücher schrieb, bevor er überhaupt an Ort und Stelle war – und das nur zum geringen Teil – dann überkommt es uns weit mehr wie erstaunte Bewunderung vor so viel Wissen und Können, als daß wir törichten Anstoß nähmen an der schönen Phantasie, der diese Bücher entsprangen. Wenn wir seiner Witwe Buch, Klara Mays Werk „Mit Karl May durch Amerika“ lesen, dann empfinden wir mit ihr die tiefen Gefühle des Dankes für sein Schaffen. Sie, die mit ihm im Morgenlande war, die auch an seiner Seite den amerikanischen Osten bereiste und später dann ohne ihn im Westen war, hat ihn immer ganz verstanden und ihm gar oft über die schwersten Stunden seines Lebens hinweggeholfen.

Villa „Shatterhand“

In Radebeul bei Dresden steht ein Blockhaus. Es ist eingerichtet mit Karl-May-Erinnerungen, mit Geschenken von Indianern, von Häuptlingen und führenden Männern im Kampfe um ihre Selbständigkeit, mit Originalbekleidungen, Waffen, Tierfellen, indianischen Decken und Gerätschaften, Totems und Medizinbeuteln, mit Zeugen vom Kampf der heldenhaften roten Nation um ihre Freiheit. Patty Frank, der weit in der Welt herumgekommen ist, betreut dieses Heim stilechten Wildwesttums. Er, von dem wir interessante Schriften kennen, „Ein Leben im Banne Karl Mays“ u. a., auch seine Aufsätze in den Karl-May-Jahrbüchern, hat sich als unverfälschter Karl-May-Epigone mit unendlicher Liebe dieser Erinnerungen angenommen und sie zu einem sehenswerten Reiseziel der Karl-May-Freunde ausgestaltet. Ein Schauer der Echtheit ergreift den Besucher, wenn er das Blockhaus im Garten der Villa „Shatterhand“ betritt, plötzlich an ein Bärenfell streift oder einem drohenden Bisonkopf gegenübersteht. Und Patty Frank erzählt gern von

seinem Erleben in der weiten Welt, und er erzählt packend.

Die Betreuer seines Erbes

Wir verzeichnen gerade in nächster Zeit einige Erinnerungstage: Frau Karoline Selbmann in Hohenstein-Ernstthal, die einzige noch lebende Schwester Karl Mays, vollendet am 9. Juni ihr 90. Lebensjahr. Und am 4. Juli wird Frau Klara May, die Witwe des Dichters, 75 Jahre alt. Frau May wohnt in der Villa „Shatterhand“, und lebt in den lieben Erinnerungen an ihren Lebenskameraden, dem sie eine treue Helferin war, besonders in den Zeiten, als er krank lag und sie die schwere Aufgabe hatte, sein Werk durchsetzen zu helfen.

In Dr. E. A. Schmid, dem Leiter des Karl-May-Verlags in Radebeul, hat das Werk des Dichters einen Bewahrer gefunden, der aus innerster Treue heraus sich dieser Lebensaufgabe widmet. Wenn sie seine Lebensrückschau lesen, die in einer Broschüre veröffentlicht ist, wenn wir uns mit seinem Buch „Eine Lanze für Karl May“ oder all den Veröffentlichungen beschäftigen, in denen er für Karl May eintritt, beispielsweise mit dem Bande „Ich“, für den er als Herausgeber zeichnet, oder mit den Jahrbüchern, in denen seine tiefwurzelnde Verbundenheit mit Karl May und seinem Werk ständig beredten Ausdruck findet, dann verstehen wir erst so recht, daß ein Mann eine hohe Aufgabe darin sehen muß, dieses Erbe Karl Mays zu verwalten.

Karl May ist nicht tot

Als wir uns erst vor kurzem mit den drei Bänden „Winnetou“ befaßten, die nun schon in Auflagen bis zu 335 000 erschienen sind und die Feststellung von Karl May als dem meistgelesensten deutschen Erzähler rechtfertigen, da empfanden wir erst wieder, wie wertvoll die Bücher uns auch in ihren belehrenden Zügen durch die wissenschaftlichen und volkskundlichen Betrachtungen und ihre geographische Genauigkeit sind. Wie diese Bücher zur Erholung und Belehrung, zur Anregung und Unterhaltung und in ihrer jetzigen sprachlichen Überarbeitung in einem vorbildlichen Deutsch als ausgezeichnete Lektüre für die Jugend – und für die Älteren – geeignet sind.

Lassen wir zum Schluß einen begeisterten Karl-May-Freund zu Worte kommen, Sergius Winkelmann, der im Dresdner Jahrbuch u. a. einmal schrieb:

„Karl May ist nicht tot! – Nein!

Karl May lebt! In unserer Gedankenwelt lebt er weiter, und seine Idee des Abenteuerns wird unvergeßlich bleiben in unseren Herzen, weil sie mit dem romantischen Wesen unserer Jugend unkündbar verankert ist. Und darum wird Karl May immer wieder von neuem geboren werden für jede Generation, weil er das Ureigene des Menschheitsgefühls in seiner primitivsten Voraussetzung erfaßte: in der Neugier und in der Spannung.“

Er, der als blindes Kind zu den Sternen griff, weil er sie nicht sehen konnte, aber fühlte, daß es so etwas geben mußte, ist selbst ein Stern geworden, der noch heute glänzt und vielleicht gar nicht mehr untergeht, weil das große Märchen „Karl May“ immer weiter fortleben wird in der Jugend von morgen und übermorgen, weil Karl May immer nur Jugend gewesen ist. Jugend, Jugend ... Wir müßten ihm heute eigentlich einen Brief ins Jenseits schreiben, und der müßte lauten:

> „Lieber, großartiger Karl May! Wir lesen Dich heute noch, weil Du Dich immer so schön an der Torheit der Menschen gerächt hast und weil Deine Rache an der Menschheit so wunderbar schalkhaft und edel war. Sieh, wir leben in einer anderen Zeit, in einer Zeit großer Erkenntnisse und Umwälzungen. – Und warum verehren wir Dich heute noch? Weil Du der Rattenfänger Deiner eigenen Feinde geworden bist, die Dir immer nachgelaufen sind und Dich beschnüffelt und verfolgt haben, bis ihnen die Puste ausging und sie sich an ihrem eigenen demagogischen Muckertum selber auffraßen. Das macht Dir niemand nach. Deshalb bist Du für uns ohne Anfang und ohne Ende. Das schreiben wir Dir. Wir, die Vierzigjährigen und die Zwanzigjährigen, die Fünfzehnjährigen und die Siebenjährigen, die Sechzigjährigen und die Dreißigjährigen. Wir haben gesprochen. Howgh!“

*

Howgh ... auch wir haben gesprochen und schreiben diese kleine Rückschau nicht für etwas Überlebtes, dem man nur ein Wort der Erinnerung weiht, sondern als etwas Erklärendes für vielleicht manches bisher Ungeklärte, aber auch zum Verständnis dafür, daß eben Karl Mays Werk auch in der Zukunft Bestand und Berechtigung hat, ja daß vielleicht erst jetzt die Zeit für Karl May gekommen ist.

Aus: 8-Uhr-Blatt, Nürnberg. 16.05.1939, S. 14.
Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juli 2019